

einbar ist, wenn die Leitung der Produktion nur einigen wenigen überlassen bleibt, und stellten ihnen die Frage, ob sie bereit wären, an der Leitung teilzunehmen und zum Beispiel in einer Kommission mitzuarbeiten. Nicht wenige der Genossenschaftsbauern, mit denen wir so gesprochen haben, erklärten sich zur Mitarbeit bereit, wenn ihnen ihre Aufgaben richtig erklärt und ihre Meinungen geachtet werden.

Hier zeigte sich der Widerspruch zwischen der Bereitschaft der Genossenschaftsbauern und der noch unzureichenden Leitung der Genossenschaft. Darin erkannten wir den Krebschaden, der das Produktionsaufgebot in unserer LPG nicht voll wirksam werden ließ. Dieser Widerspruch besteht einmal in der Mißachtung der Vorschläge und Meinungen der Genossenschaftsbauern durch leitende Kader einschließlich der Brigadiere und zum anderen in deren unpolitischem Auftreten.

Die Leitung muß lernen

Das unpolitische Auftreten der leitenden Kader der LPG einschließlich der Brigadiere war für die Parteileitung Anlaß, sich einmal grundsätzlich mit diesen Problemen zu beschäftigen. Diese Kader sind gute Praktiker und setzen sich persönlich aktiv für die Genossenschaft ein. Sie sind auch Vorbild in der Arbeit. Wir überlegten, woran es wohl liegen möge, daß sie auf Schwierigkeiten bei der Durchführung ihrer Anordnungen stießen und zwischen ihnen und den Genossenschaftsbauern nicht das richtige Vertrauensverhältnis besteht. Darum befragt, antwortete der verantwortliche Kollege für den Feldbau: „Ihr von der Partei fordert, daß ich mich mit den Kollegen, die ihren Pflichten nicht nachkommen, auseinandersetzen und sie erziehen soll. Wenn ich das so mache, übe ich Zwang aus, und das kann ich nicht.“ Ein Brigadier sagte ums: „Ich bin kollegial und will immer im guten mit den Kollegen auskommen.“ Auf unseren Hinweis, daß gerade sie als Leiter einen erzieherischen Einfluß auf die Genossenschaftsbauern ausüben müßten und sich dabei auf die Besten stützen könnten, antworteten sie: „Unsere LPG-Mitglieder sind vorwiegend ältere Menschen, die

zum großen Teil einmal selbständig waren. Bei ihnen müßte man eine gute Arbeit voraussetzen.“

In mehreren Aussprachen im Vorstand, an denen die Genossen der Parteileitung und einige der besten Genossenschaftsbauern teilnahmen, setzten wir uns mit diesen Auffassungen auseinander. Wir stellten folgende Fragen in den Mittelpunkt: Was will die Partei; was ist ein Leiter; was ist kollegial; Anleitung und öffentliche Kontrolle; Arbeit mit den Menschen. Wir erklärten die Rolle der Partei beim sozialistischen Aufbau und die Stellung eines Leiters unter sozialistischen Produktionsverhältnissen.



*Hast Du den Kopf im Sande stecken,
nur um bei keinem anzuecken,
wirst Du das Kollektiv nicht leiten;
drum zieh* ihn lieber 'raus beizeiten.*

Es kann niemals von einem Zwang gesprochen werden, wenn ein Leiter die Empfehlungen der Parteiorganisation nicht administrativ weitergibt, sondern sie gemeinsam mit den Menschen verwirklicht. Liegt doch gerade die Stärke der Partei in der engen Verbindung mit den Menschen. An Hand von praktischen Beispielen wiesen wir nach, daß die Beschlüsse der Parteiorganisation immer der Entwicklung der LPG dienen. Der Mangel besteht darin, daß es von den Funktionären oft versäumt wurde, diese Beschlüsse den LPG-Mitgliedern richtig